

2

M. Friedrich Christian Weiders/

Past. Prim. in Zörbig /

# Aufgehobene Hände

zu G D E E /

Mit welchen er theils seinem G D E E  
herzlich dancket

Vor den freudigem Muth

bey erhaltener heckermäßigen

Schmah-Schrift;

Theils um die Befehrung des elenden und mit  
Satans Stricken gefesselten

Wasqvillantens/

Der sich unter dem Nahmen POLANDER  
verfrohen

und

das Wahrheits-volle

GRATULATION-Schreiben/

So er seinem Hochwerthesten Freunde Herrn Lic.  
Wahlen / bey erlangtem Pastorat an der H. Geist-Kirche in  
Magdeburg überschicket / ganz gottlos und un-  
verschämt durchheheln und lästern  
wollen/

den barmherzigen G D E E enfrigt bittet.

---

Gedruckt im Jahr 1708.

Za.

6









Ein Gott! der du in dem hellstrahlendem Lichte deiner göttlichen Allwissenheit alles was geschieht auff das allergenaueste erkennest/maßen alles bloß und entdecket ist für deinen Augen / welche auch viel heller sind als die Sonne / und sehen in die verborgenste Winkel / du weißt (nach dem die in Gnaden gefallen/ mich durch einen heiligen Ruf und göttlichen Liebes-Zug von der verkehrten und ganz im Argen liegenden Welt zu ziehen / und mich / der ich doch nichts als geringe Erd und Asche bin / zu würdigen dein Diener zu heißen / und zum Haushalter über deine Geheimnisse zu bestellen / welches mir denn lieber und angenehmer ist / als wenn ich Purpur und Gold / Crön und Scepter in der Welt trüge /) meiner vielen Feinde hinterlistige Nachstellungen / ihre tiefe und schädliche Gruben / so ihre Bosheit mir gegraben / ihren muthwilligen Frevel / die häufige Schmach / das schreckliche Verleumbden / das greuliche Lästern / die unzehliche Lügen / die grosse Schmah- und kühne Verachtung / damit sie meine Seele beständig zu zermartern und zu zersoltern getrachtet haben. Bald haben sie mich gelästert als einen Hoffärtigen / da mich doch über nichts als den Teuffel und die Sünde erhebe. Bald hat ihr auf gesperrter



Machen mich ausgeschrien als einen Zäncker / da ich doch  
 so viel an mir ist / gerne mit jederman Friede gehalten /  
 und mich mit niemand als mit meinem eignen Fleisch und  
 Blut / mit der Welt und den höllischen Seelen = Stellern  
 in einem Streit eingelassen / und durch die unüberwind-  
 liche Hüffe deines allerliebsten Sohnes / mich gegen den  
 erbosten Grimm solcher Feinde als ein guter Streiter JE-  
 SU CHRISTI zu erweisen. Bald haben sie meine Leh-  
 re angetastet / und als wenn ich nicht erbaulich predig-  
 te / gezeuffert / da ich doch / mein GOTT! nichts als  
 dein Wort / welches eine Krafft ist seelig zu machen alle  
 die daran gläuben / Rom. I. 16. und zwar ohne allen Zu-  
 satz / Fabeln / Träume / unnöthigen Fragen und Wort-Krie-  
 gen / bloß in seiner eignen Schönheit / Anmuth / und Herz-  
 durchdringenden Gewalt und Macht / meinen anvertrauten  
 Seelen vorgetragen / auch auff nichts als deine herrliche  
 Ehre und ihren ewigen seligen Vorthail / den sie ein-  
 mahlt im Himmel aus deiner Vater = Hand nehmen sol-  
 len / meine Absicht gerichtet. Solche meine Aufsehtun-  
 gen sind dir / mein GOTT! nicht verborgen / denn  
 HERR du weißest alle Dinge / und also auch mei-  
 ne Trübsal / Apoc. XII, 9. Wie soltest du demnach auch  
 nicht wissen und gesehen haben das hollen-würdige Schmä-  
 hlat / und abscheuliche Schand = Schrift / so mir in mein  
 Haus geschicket worden / und zwar gleich an einem heili-  
 gen Sonnabend / da mein Geist mit himmlischen Feuer  
 angeflammet / und in solcher seligen und süßen Bewegung  
 sich befand / solche Gedanken durch deine kräftige Er-  
 leuchtung zu empfangen / welche zum gedeylichen  
 Wachsthum deiner so hochgeliebten Heerde / die so  
 kostbahr und theuer durch deines einzigen Sohnes ver-  
 gossenes Blut dir zum beständigen Eigenthum erwor-  
 ben/



ben und erkauft worden / möchten lebendig werden / und  
 des folgenden Sonntags zu deinem Ruhm gedeylich mit  
 erwünschter Freude herfliehen. Da ich deinen erschro-  
 ckenen und bebenden Zion die Glückseligkeit derjen-  
 gen / so in Friede zu Grabe getragen würden / bey  
 dem Hinaustragen des verstorbenen Jünglings  
 zu Rath / fürhalten / und es damit stärken und auff-  
 richten wolte / daß obgleich Unfriede schiene in unserm  
 bedrängten Vaterlande sich zu erregen / du / mein Gott!  
 ihnen dennoch auch / wenn sie sich kehren zu dir mit  
 ungeheuchelter Busse / brünstigem Gebet und unbeweg-  
 lichen Glauben / solche glücklich köntest und woltest sto-  
 lockend genießen lassen. Eben zu solcher Zeit / mein  
 Vater im Himmel! kam der höllische Stöhrer = Frie-  
 de / der ewig = verfluchte Geist / und suchte durch ein Pas-  
 quill und Schmah = Schrift / welche er von einen seiner  
 lieben Getreuen verfertigen lassen / meine Seele bey so  
 heiliger Arbeit zu verunruhigen. Wer eigentlich dieser  
 unselige Pasquillen = Schmied gewesen / der solche Ver-  
 damniß = würdige Frucht seines Lasterhaftigen Her-  
 zens und das Werk der Finsterniß / so der Fürst der  
 Finsterniß in seinem verfinsterten Verstande zu erst an-  
 gesponnen / an die helle Sonne zu legen / und so wohl  
 deine gerechte Heiligkeit auff das heftigste zu beleidig-  
 en / als auch das allergroßte Uergerniß vieler unschul-  
 digen Seelen zu stifften / sich aber / o des Elenden! in  
 die schwereste und äufferste Seelen = Gefahr zu stürzen /  
 sich nicht gescheuet / ist dir / mein allwissender GOTT  
 und HERR! am allerbesten bewußt. Ich als ein schwach-  
 er Mensch / und dein armer Diener / weiß es nicht / be-  
 gehre auch diesen garstigen und stinkenden Unflath nicht  
 einmah! kennen zu lernen. Etliche haben sagen wollen /



es sey ein verdorbener Advocat. Andere / es sey sonst ein anderer nichts-würdiger Mensch. Nun er sey wer oder was er wolle / ich frage nichts darnach! meine Seele wird sich nicht nach solchem im Roth liegenden Steine bücken. Es hat dieser böse Mensch seinen rechten und eigentlichen Nahmen mit Fleiß verschwiegen / und sich unter den Nahmen Polander wie ein Wolff unter dem Schaafs-Kleide verbrochen / wodurch er schon zur Gnüge angezeigt / was für ein sauberer Vogel er seyn müsse / und daß seine Schmiererey nichts Gutes in sich fasse / sondern eine solche Schrift sey / daraus sich Büttel und Schinder-Knechte die beste Kurzwel / wenn sie solche zerreißen und ins Feuer schmeißen / machen können; ach! mein GOTT! wer wolte nach solchen Leuten doch viel fragen! Bloß durch Verschweigung seines rechten Nahmens hat dieser Erbarmens-würdige Sünder genugsam aller Welt offenbahret wes Geistes Kind er sey? Mein GOTT! es hat meine Seele nicht wenig Freude geschöpffet / als ich die Worte gelesen / welche dein allezeit auff Erden treuer und heldenmüthiger / und nun im Himmel stehender und triumphirender Carpzov in seinen gütlichen Tugend-Sprüchen p.m. 682. gesetzt hat / da er also geschrieben:

Was haben doch die Narren Ursach / daß sie sich ihres Nahmens schämen. Ist's ihr Tauff-Nahme den sie ändern / so scheint's als wenn sie sich ihrer Tauffe schämeten / und mögen denn zusehen / daß es ihnen nicht! gehe wie jenem / der in der Heil. Tauffe den Nahmen Crispinus empfangen / so ihm hernach nicht anstehen wolte / und sich deswegen Christianus nen-



nennete / worüber der aber endlich in solche  
 Unsechtung geriet / daß er meynete / es hät-  
 te ihn der Satan in Gestalt einer Fliegen be-  
 sessen. Istts ihr Zunahme / so istts ja nichts  
 anders / denn daß sie sich ihrer Eltern schä-  
 men / deren Nahmen sie nicht tragen wollen.  
 Andere wollen ihre Nahmen gar nicht wissen  
 lassen / wenn sie etwa eine Schrift ans Licht  
 legen / und ihre Nahmen nicht vorher segnen/  
 dergleichen Scripta Anonyma es viel giebt / sonder-  
 lich wenn man sich das Geschriebene nicht traue-  
 et zu verantworten. Allein es sey wie es wol-  
 le / so istts unrecht seinen Nahmen zu ver-  
 schweigen. Denn entweder ist was Guts in  
 solchem Buche / oder es taug nicht viel. Taug  
 es nicht viel / also daß entweder wider die  
 Wahrheit gehandelt / oder ehrliche Leute  
 drinnen angegriffen / oder sonst nicht viel Gu-  
 tes dran ist / so scheuet er nur das Licht / daß  
 seine Werke nicht gestrafft werden. Ist aber  
 was Guts dran / was hast du dich zu schämen  
 deinen Nahmen darzu zu bekennen; Jöh-  
 rede von deinen Zeugnissen auch für Königen  
 und schäme dich nicht / saget David Ps. CIX, 46.

Dieses hätte der elende Lucifuga lesen / und sich darnach  
 richten sollen / so würde er sich nicht gescheuet haben / sei-  
 nen rechten und eigentlichen Nahmen hinzu zu setzen.  
 Weil er aber solchen verschwiegen / und sich nur unter  
 den Nahmen Polander verstecken wollen / wie der  
 Teuffel in den Schlangen = Balck im Paradiese / welches  
 denn aller boßhafftigen Pasquillanten Art / und Weise ;  
 So ist es Zeugniß genug / daß nichts Guts / sondern eitel  
 Böses



Böses und Sündliches auff seinem ärgerlichen Schmah-  
 Blate zu finden / und daß er eheliche Leute drinnen an-  
 greiffen wollen. Er hat als ein Kind von der Nacht  
 und von der Finsterniß nicht mit seinen eigentlichen  
 Nahmen an den Tag oder ans Licht getreten / damit er  
 in der Nacht und Finsterniß desto bequemer seine Bosheit  
 ausüben könne. Es hat bey ihm richtig eingetroffen /  
 was der H. Augustinus gesagt : Quicumque operatur ma-  
 la in nocte operatur non in dilaculo. Ach aber mein  
**GOTT!** der du ein Licht bist / und in dir keine Fin-  
 sterniß! dencket gleich dieses Kind der Finsterniß / Finster-  
 nisse mögen mich decken / weiß doch niemand wer ich bin!  
 so hätte es bedencken sollen / was der weise Prediger Sa-  
 lomo geschrieben : Die Narren gehen in Finsterniß/  
 Eccles. 2, 14. und was David dein Knecht von dir gespro-  
 chen : Denn auch Finsterniß nicht finster ist bey dir /  
 und die Nacht leuchtet wie der Tag / Finsterniß ist wie  
 das Licht / Psal. CXXXIX, 12. Du weißt und kennest dem-  
 nach diesen verfinsterten Menschen in seiner Finsterniß der  
 Sünden / du siehest ihn als am lichten Tage / und ach!  
 was ist der armselig-Verstockte in dem Lichte deiner Augen?  
 Ist er nicht eine Licht-scheuende Nacht-Eule / die ein  
 heßliches und greßliches Geschrey vor den Ohren deiner  
 Kinder gemacht hat. Ein greußliches Gespenst / das da  
 poltert und stürmet / ob es gleich niemand siehet / eine  
 schwarze Schweiß-Fliege / die den guten Leumund  
 und ehelichen Nahmen rechtschaffener Prediger mit Läs-  
 terung und Verläumdung / mit Schänden und Schmä-  
 hen beschmeissen wollen. Ein blinder Maulwurf /  
 der in der Erden wühlet / und nichts als Roth und Un-  
 flath über sich wirfft. Ein unverschämter Ehren-  
 Dieb / der weit mehr als Gold und Silber / Geld und  
 Gut



Gut/ nehmlich einen guten Nahmen deinen Dienern als  
 zustehlen bemühet ist. Ein stachlichter Distelkopff/  
 der andere sticht/ verleset und verwundet. Ein rauher  
 Dornstrauch/ der mit seinen Spizen und Stacheln als  
 les gute zu zerreißen trachtet. Und was ist seine Schmah-  
 und Laster-Schrift/ so sein verrückter Verstand erdacht/  
 und seine von dem höllischen Feinde regierte und geführ-  
 te Hand und Feder auffgeschrieben? Ist sie nicht ein  
 gedrucktes Selbst-Bekantniß/ daß der Feindselige  
 Mensch allen Glauben verleugnet/ aller Christlichen  
 Liebe vergessen/ und ach! ein Leibeigener des Höllischen  
 Verleumders geworden? Sie ist sein selbst gesektes und  
 gesprochenes Urtheil/ das ihn alle Gnade Gottes ab-  
 spricht/ und sein eigen bitteres feindseliges Herz verdam-  
 met. Sie ist ein solches Concept, darüber alle verstoffene  
 Teuffel frohlocken/ daß sie einen so lieben Conciplen-  
 ten angetroffen/ welcher alle durch ihren Rachen ausge-  
 spiene Lasterungen so richtig und genau nachgeschrieben.  
 Sie ist ein offenbares Zeugnis seiner unerhörten Gott-  
 losigkeit. Ein schädliches Ottern-Gift/ so von seiner  
 schädlichen Laster-Zunge/ aus seiner verderbten Feder ge-  
 flossen. Ein rechtes Basiliskten-Ey/ welches er denen  
 Frommen zu schaden ausgebrütet. D abscheuliche und  
 verdammliche Schrift! o verfluchtes Blat! dessen  
 Autor, Censor, Drucker/ Verkäufer/ Käufer/ Leser/  
 einer so viel werth als der ander. Solches Schand-  
 Blat hat dieser grausame Priester-Feind/ auch unter  
 meine allerliebste Gemeine/ die da ist und bleibet mei-  
 ne Freude und meine Crone/ auszustreuen gesucht/ in  
 der bösen Meynung/ mich dadurch bey derselben recht-  
 schaffen verhaßt zu machen und in die äußerste Verach-  
 tung zu setzen. Ob nun wohl solche Laster-reiche Höllen-  
 Schrift



Schriefft von eilichen ründigen Schaafen / so unter der Heerde sind / als ein angenehmes Futter vor ihren verdorbenen Mund und Magen ist angenommen worden; wobey sie auch wohl gar ausgeblöcketz Da/da/ das sehen wir gerne! So ist doch hingegen solches von so vielen frommen lieben Schäfflein Christi / die an solchen vermaledeyten Blättern / durch die Gnade und Erleuchtung Jesu / einen ewigen Greuel und Eckel haben / so bald sie deren Inhalt inne geworden / weggeworffen / mit Füßen getreten und dem Feuer auffgeopffert worden. Solche tugendhaffte Seelen und gehorsame freundliche liebeiche Zuhörer haben es nicht einmahl gewürdiget durchzulesen / und so ja solches geschehen / haben sie dabey den allergrößten Verdruß und Widerwillen spühren / auch alsbald solches aus ihren Händen fallen lassen. Hat also dieser Lasterer / Verfolger und Schmäher seinen bösen Endzweck nicht erreicht / sondern es hat recht mit ihm geheissen in vacuum laboravit, Er hat in den Wind gearbeitet. Wie war mir aber dabey zu muthe mein Gott! als mein Auge dieses Schand-Blat erblickete? Erschrack ich etwa darüber? Betrübte und ängstigte sich mein Geist? sahe man mich etwa solchen Tag mit blassen Gesicht / wässerichen Augen / hängenden Haupte und bekümmerten Herzen einhergehen? War bey mir viel Sorgens und Klagens? Grämte und hermete ich mich darüber? kroch ich etwa in einen Winkel und entzog mich den Leuten? Verschwand bey mir die Luft zu meiner heiligen Veruffs- Arbeit und Amts- Geschäften? Ward ich etwa murrisch und ungedultig? Durchaus nicht! denn ach! mein Gott! wer wolte vor einem so ohnmächtigen Feinde erschrecken? wer wolte sich über solche Thorheit und einfältige Naserey ängstigen und betrüben.



trüben. Wir hätten meine Augen auf solchen Roth und Schlamm sollen Thränen fallen lassen? Diese Perlen sind viel zu kostbar und edel dazu. Es muß was höhers und größers seyn das solches Seelen-Blut soll fließend machen. Thränen sind gar zu ein köstliches Wasser / davon du alle Tröpflein selber mein Gott! genau zehlest und in deinen Sack fassst. Dahero wäre es Schande und Schade gewesen / wenn ich sie zu Abwaschung solcher vergeblichen Narrentheidungen hätte anwenden sollen. Es wäre eine Anzeigung gewesen / daß ich meinen Christen- und Priester-Stand und die dabey vorkommenden Anfechtungen / Verfolgungen / Kreuz / Trübsal / Schmach und Verachtung noch nicht hätte recht kennen verstehen und hoch und werth schätzen lernen. Wenn ich mich hätte wollen vor Angst vertriehen / der Menschen Gesellschaften fliehen / mich mit Gram und Kummer schleppen / die Kräfte verzehren / das Herz abfressen und in Harm und Sorge mich legen. Ich würde mich sehr an dir und deiner göttlichen Liebe veründiget haben / wenn ich über solche geringe Lappalien hätte wollen viel Klagens und Seuffzens machen und einige Unlust mich übermeistern lassen. Du mein allwissender Gott! weißt daß ich nicht die geringste Unruhe in meiner dir längst gewidmeten Seele darüber gefühlet. Sie blieb durch deine stärckende Gnade so freudig und getrost bey Anschau- und Durchlesung solcher Lügen- und Laster-Schrifft / als wenn sie es niemahls gesehen und erhalten hätte. Ich laß mit lachenden Munde und Herzen die erschreckliche Lügen und Vernunft-lose Beschuldigungen ohne daß die geringsten Striemen einiger Kräncknisse sich an meine erfreuete Seele geleyet hätten. Ich achtete es eben so viel als wenn ein garstiger speyender Hund mir wäre in die Stube ge-



küssen kommen / und hätte darinne das heßlich eingefres-  
 sene ausgespöhen. Oder / als wenn eine grungende un-  
 flätige Sau / die sich in einer stinkenden Schlamm-  
 Grube oder Roth-Lache herumgewälzt gehabt / mir wä-  
 re durch mein Hauß gerennet / und hätte wegen ihres an-  
 sich habenden Rothes einen heßlichen Gestanck darein ge-  
 bracht und hinterlassen. Wie man nun Hund und Sau  
 mit frölichen Herzen hitans jaget und peitschet / und  
 den übeln Gestanck mit wohlriechenden Räuchwerk zu  
 vertreiben und zu vertilgen sucht: Gleicher Gestalt ha-  
 be ich mit grosser Freudigkeit solches greuliche stinkende  
 Blat / und recht hundische und säuische Schrift / da ich es  
 vor deinen allerheiligsten Augen / mein Vater im Him-  
 mel! frölich und zuversichtlich auff deine mächtige Hülf-  
 fe / ausgebreitet / weggeschaffet / und mit dem köstlichen  
 Räuchwerke eines andächtigen Gebets solchen Gestanck  
 gedämpffet. Mein Gott! mit welcher Seelen-Freu-  
 digkeit laß ich die kühne Albernheit des einfältigen Pas-  
 quillantens / welche er gleich in der Aufschrift seines  
 Schmah-Blates in der allerscheußlichsten Blöße auff-  
 gedecket sehen liesse / da er mir einen treuen Unterricht  
 geben wollen / wie Gratulations-Carmina zu verfertigen.  
 Grosser Gott! wie kan doch der listige Höllen-  
 Hund der betriegerische Satanas die Kinder dieser Welt  
 mit nichtiger und eiteler Einbildung der Weisheit / gleich  
 als mit einem Zauber-Mahle abspesen / daß sie sich in  
 ihrer grösten Thorheit vor so weise und Flug halten / daß  
 sie sich unterstehen dürffen deine Kinder und Diener / die  
 durch dein Wort und Geist aus väterlicher Gnade geleh-  
 ret und erleuchtet / zu unterrichten. Die Kinder dieser  
 Welt sind in ihren Gedanken und falschen Mey-  
 nung immer klüger / als die Kinder des Lichts in ih-  
 rem

rem



rem Geschlechte. Die wahre Weisheit deiner Gläubigen o GOTT! ist der Welt und ihren Kindern eine Thorheit; sie wollen eine Sache immer besser wissen; sie denken sie haben ihr Thun/ ihr Erkenntniß/ ihr Christenthum recht eingefädelt/ sie können als Weise und Vernünfftige es weit herrlicher und vortrefflicher machen/ als alle getreue Diener deines Worts/ sie wissen schon andere Wege zur Weisheit und zum Himmel! Und also hat der gute Mensch mir auch einen Unterricht ertheilen wollen/ wie ich weit anders das aufrichtige Glückwünschen bey einem zu Ehren erhabnen Freunde einrichten sollen. Er hat mir weisen wollen/ wie ich es seiner Meynung nach gröblich in dem von mir verfertigten Gratulations-Carmine versehen; worüber denn meine Seele in inniglicher Freude herzlich gelachtet/ daß mir ein böser Mensch etwas Gutes lehren/ ein Lasterhaftiger von Tugenden predigen/ und ein Thörichter die wahre Weisheit einflößen wollen/ denn so wenig man kan Feigen von den Disteln oder Trauben von den Dornen lesen/ nach dem selbst eignen Ausspruche meines Heylandes Matth. 7. 16. so wenig kan dieser Polander. dessen Verstand verdüstert und sein Herz weit entfernt von dem Leben das aus GOTT ist/ und durch des verworffenen höllischen Drachens Verführung verblendet/ mir/ deinen armen Diener/ Unterricht geben. Dieser faule Baum kan unmöglich gute Früchte bringen. Denn was will ein gottloser Pasquillant Gutes lehren können? Fragt man Syrach/ so spricht dieser weise Mann: Ein Gottloser kan nichts rechts lehren/ denn es kömmt nicht von GOTT/ Sir. XV, 9. So wenig ein blinder Mahler der schönen Farben richtigen Unterscheid wird treffen/ er wird sie vielmehr untereinander mischen/



schen/ und weiß für schwarz/ schwarz für weiß/ grün für gelb 2c. auftragen / so wenig wird auch der gute Polander, als ein rechter Blinder/ von einem Carmine, zumahl da ihm die Poësie wohl schwerlich anders als ein Findel-Kind erkennen und annehmen würde / urtheilen können. Er hat gelästert und gelogen/ als hätte ich die meisten Verse aus andern poetischen Schriften ausgeschr. eben / und gleichsam andern abgestohlen/ und will es damit beweisen / weil sie mit größern Littern gedruckt worden. Allein der liebe Mensch muß nicht viel Poeten gelesen haben / weil er keinen einzigen Autorem benennet/ worinne er meine Verse angetroffen/ wie ich denn nicht anders von ihm gläuben kan / als daß er ein rechter Fremdling in der edlen Poësie seyn müsse; und hätte er wohl nicht Ursache gehabt so scheel dazu zu sehen/ wann gelehrte Leute einen leichten Weg denen Liebhabern der Poësie haben zeigen wollen / wie sie in kurzer Zeit mit schlechter Mühe zu dieser ausbündigen Wissenschaft gelangen können/ so daß er den Autorem des poetischen Trichters / und daß man die Poësie eintrichtern sollte/ so unchristlich und spöttisch durchgezogen/ da doch zu wünschen/ daß die Poësie, die allerdings mit einem köstlichen Weine und herrlichen Liquore kan verglichen werden/ einem jeden könnte eingetrichtert und eingegossen werden. Weil aber bey diesem greulichen Spötter der Poetische Trichter so viel/ als Salomonis Mörser (Prov. 27. 22.) gefürchtet/was Wunder / wenn er als ein abgesagter Feind der glorwürdigsten Poësie ist / und anderer Leute Carmina lästert und tadelt. Mein GOTT! du hast durch deine väterliche Liebe meine Seele mit Lust und Anmuth auff das liebliche Blumen - Stücke der Poeterey geleitet und gefüh-



geführt. Du hast dein himmlisches Gedeyen zu solcher höchst-nützlichen Wissenschaft auff mich deinem geringsten Knecht/ so süßiglich thauen lassen/ das alles/ was ich darinne zu deines hochheiligen Nahmens Ruhm/ und zu wohl-verdientem Lobe deiner Gerechten geschrieben/ noch von keinem Klugen/ Verständigen und Gelehrten ist getadelt/ ausgestrichen/ oder als etwas Unrechtes verworffen worden; Vielmehr haben redliche und hochberühmte Leute meine durch dich hierinn verrichtete Arbeit gelobet und geliebet. Es ist mir ja das Rühmen nichts nütze/ wie ich mich denn nichts rühme als meiner Schwachheit. Doch kan ich mit aller Freudigkeit auffweisen/ was der grosse Stryet von meinen Versen in einem mir zugestellten gedruckten Diplomate, als von dessen theuresten Händen ich den schönen Lorber-Kranz nahm/ geurtheilet/ da dieses Weltberühmte Haupt also geschrieben: Cum Fridericus Christianus Heiderus haecenus singulares ingenii doctes, judiciiue vigorem in Carminibus elegantissime compositis mihi probaverit, dignum censui ipsum, qui prisco more Lauro coronaretur. Und abermahl: Quod itaque felix faustumque sit, Ego Comes Palatinus post elegantissima Poëseos specimina publice edita, jam dicto M. Heidero Nomine & Auctoritate Invictissimi Imperatoris LEOPOLDI Lauream Poëticam, tanquam Coronam optime meritam impono. Welche Worte mir sollen ein Trost seyn und bleiben wider Polanders und aller Pasquillanten/ Injurianten und Calumnianten ihre giftigen Lasterungen und verdammliches Hohnsprechen. Solche sind nicht würdig noch geschickt von Carminibus zu judiciren/ vielweniger andere darinne zu unterrichten. Wird mich demnach der arme schmah-süchtige Feind  
wohl



wohl schwerlich bereden / einen getreuen Unterricht von ihm anzunehmen. Ach! mein ewiger GOTT! wie sollte ich mich von einem solchen unterrichteten lassen / der selber von des Satanas Schule ist. Wann ich ein fleischlich = gesinnter Welt = Mensch wäre / und hätte Lust Pasquille und Schmä = Schrifften verfertigen zu lernen / und wie ich unverantwortlich andere Leute sollte durchziehen / tadeln / lästern und schmähen / so würde ich wohl an ihm einen getreuen Lehr = Meister haben / dafür aber behüte mich mein GOTT! in Gnaden! Wäre seine arme Seele nicht gänglich annoch verstocket / und wolte sie noch eine Heil = Pflaster vor ihre tödliche Wunden sich überlegen lassen / so wolte ich ihm wohl zeigen / woher er einen recht getreuen Unterricht vor seine armverirrte Seele nehmen könnte. Er dürfte nur dein heiliges Wort auffschlagen / das würde ihm wohl am allerbesten in seiner muthwilligen Unwissenheit unterrichten können. Denn das Zeugniß des HERRN ist gewiß / und macht die Albern weise / 19. Ps. v. 8. Es würde ihm darinne vorkommen der H. David / der würde ihm den getreuen Unterricht geben / wie er sich gegen Lehrer und Prediger als Diener GOTTes verhalten sollte / wenn er ihm würde hören lassen: Tasset meine Gesalbten nicht an / und thut meinen Propheten kein Leid / 1. Par. 17, 22. Es würde ihm begegnen Syrach und ihm also anreden: Mein Kind gehorche mir und lerne Wisheit / und mercke auff meine Worte mit Ernst / ich will dir eine gewisse Lehre geben / und dich klärllich unterrichten. Fürchte den HERRN von gansen Herzen / und halte seine Priester in allen Ehren. Syr. 16, 23, 24. c. 7, 31. Er würde auch einen getreuen Unterricht finden von der Liebe des Nächsten von



von dem liebreichen Heylande selbst / der würde ihn also unterweisen : Liebe deinen Nächsten als dich selbst. und von Johanne: So iemand spricht: Ich liebe GOTT und hasset seinen Bruder / der ist ein Lügner / wer seinen Bruder nicht liebet / den er siehet / wie kan er GOTT lieben / den er nicht siehet. 1. Joh. IV, 20. Solchen und dergleichen Unterricht solte er, annehmen / so würde er weise und klug werden und mit schmähen / lästern / calumniren / verspotten deine treue Diener / mein GOTT / nicht so unverschämt ängstigen und kräncken / sondern sie vielmehr zu ehren und zu lieben suchen.

Mit gleicher standhaftiger Freudigkeit habe ich auch ferner in seinem Schmäh = Blatte gelesen die erschreckliche Lügen und Lästerung / da er mir auffbürden / und mich mit Gewalt beschuldigen wollen / ich hätte mein Gratulations = Schreiben bloß zu Hohn und Spott dem Herrn Seelmann gemacht / wie er denn alles / was ich im Carmine gesetzt / auff solchen hoch = geschätzten Lehrer appliciret! Mein GOTT! ob nun wohl möchte der Himmel erzittern und die Erde erbeben vor solcher grausamen Lügen / so war doch meine Seele freudig und getrost dabey / weil sie in reiner Unschuld mit guten Gewissen hierinne konnte vor dein Göttliches Urtheil / mein gütiger Vater im Himmel! treten / du weißt / daß das Carmen so ich auff Herrn Licent. Wahlen / deinen auffrichtigen und treuen Diener / verfertigt / aus reiner und unverfälschter Freundschaft = Liebe geschrieben / weil ich mein Gemüth mit dem seinigen / in dem ich so viele Gnaden = Gaben / welche deine grosse Vater = Güte in ihn gesencket / und mich ihm unauffhörlich zu lieben verbinden / bey ihm bemercket / unaufflöblich vereiniget / wie wir denn durch deines Geistes



stes Licht und Gnade stets ein Herz und eine Seele  
 gewesen und noch seyn; solches hat mich bewogen/ da  
 ihn das Welt-gepriesene Magdeburg zum Pastore  
 erhoben/ weil ich zugleich Antheil an seinem Glück und  
 Vergnügen genommen/ ihn von Herzen dazu Glück zu  
 wünschen/ und ihn seelig zu preisen/ weil er in deiner  
 Göttlichen Hülffe durch solchen erlangten Dienst alle  
 seine vielen Feinde / Neider und Verfolger mit grossen  
 Ehren vollkommen besieget/ da sie ihn mit allen ihren  
 Lügen/ Verleumdungen und gottlosen Berachten / damit  
 sie ihn vor der Welt gesucht zu verunehren/ haben mit  
 ihrem äussersten Selbst-Verdruß zum Füßen liegen müs-  
 sen. Ich habe aber in solchem Carmine keinen einzigen  
 Christlichen Menschen/ geschweige den so hochgeliebten  
 Seelmann anzufechen oder zu schmähen mir einmahl  
 lassen in meine Gedanken kommen. Ich habe solche  
 Redens- Arten und Wahrheiten darinne gesetzt/ wel-  
 che ich bey unsern Glaubens- Vater Luthero und so vie-  
 len andern gläubigen Kirch- Vätern und Christlichen  
 Theologen längst gefunden und gelesen habe / als wel-  
 che gleicher Meynung mit mir sind; wie denn ein jeder  
 kluger und erleuchteter Christ sagen wird/ daß mancher  
 Alopous oder lügenhafter Mensch mit Fabeln und Lü-  
 gen/ mancher Momus mit seinen schmähsüchtigen tadeln/  
 manch canailleuses Gemüth mit Lästern und schmähen  
 einen armen unschuldigen Christen / ja am meisten einen  
 treuen Knecht Christi / einen rechtschaffenen Lehrer und  
 Prediger zusehet: Und dieses hat nun dein erwehlter  
 Wahl / als ein eiffriger und redlicher Prediger bey sei-  
 nem heil. Predig-Unt/ wie er mir denn zum öfftern ge-  
 klaget/ leyder mehr als zu oft und viel erfahren müssen.  
 Er ist mit feindseligen und gehäßigen Leuten/ als eine Rose  
 mit



mit Dornen umgeben gewesen. Sonderlich hat seinen Geist mit Lügen und Fabeln ein lügenhaftiger / böser / verleumderischer Mensch / den man mit allem Recht ohn einige Sünde einen Fabelhaften Aesopum nennen können / auff's allerempfindlichste gekränkct / und ihn bey seiner werthesten Magdeburgischen Gemeinde zu belügen getrachet ; welchen schädlichen Menschen aber du gerechter **GOTT** nicht länger woltest auf Erden bleiben lassen / daher schicktestu den Todt ihn üben Hals / der ihn denn mußte umhauen und ihn den lügenhaften Mund zuschließen. So hat auch mancher Momus, mancher Neider / Lästler und Verfolger seine von der Höllein angezündete Lästler = Zunge über solchen deinen geliebten Wahlen ausgestreckt und ihm sein edles tugendhaftiges Leben rechtichaffen sauer zu machen sich beflissen. Welche Brut des Satans er aber nicht schelten / das ist wie der lästern / schmähen und mit bitterm rachgierigen Worten sich an sie machen / sondern mit großmüthigen Herzen lieber solche Fabeln / Lügen und Lästlungen ertragen wollen. So wird auch kein ehrlicher rechtichaffener Mensch und gerechter Christ mir mein **GOTT**! verargen oder als etwas unrechtes vorwerffen können / wenn ich hierinne meines Freundes Unschuld und Ehre retten und vertheidigen wollen / da ich geschrieben / er sey kein lästerhaftiger ungelehrter Priester / kein Papogen / kein Schreyer / kein Schmeichler / kein Trunkenbold / kein Geiziger / kein stummer Hund / wie ihn viele verdammte Lästler = Mäuler haben beschuldigen wollen / daß er dergleichen Lästler = Flecken an sich trage! Mein **GOTT**! du kennest und siehest den unsträflichen Wandsel dieses deines Dieners / wie er von allen solchen groben, und Heydnischen Lasten und Missethaten so weit

C 2

durch



durch deine Gnade und Erhaltung entfernt ist / als der Himmel von der Erde. Es ist zwar nicht zu leugnen / daß viel solche lasterhaffte Personen unter deinen treuen und redlichen Knechten sich in deine Christliche Kirche eingemengert / die als wilde Säue die Heerde deines Sohnes mit einem unpriesterlichen Wandel zerreißen und zerwühlen / und die mit die Haupt = Ursache seyn können warumb das wahre / thätige und lebendige Christenthum ganz gefallen ist. Als da sind leyder solche Leute / die nichts gründliches studiret haben von Jugend auff / und dahero sich hernach nur mit ausschreiben aus denen Postillen elendiglich behelffen müssen. Was sind solche anders als Papogeyen / welche nur andern ihre Sachen unverständlich nachsprechen? Es finden sich auch solche / die nur auff's bloße Schreyen es lassen ankommen und doch nichts dabey vorbringen was zur Erbauung und Besserung dienet. Solche vergleicht der Herr Doctor Geier gar artig mit den blindgeladenen Stücken / die zwar mit Pulver aber ohne Kugel geladen / die geben zwar einen starcken Knall von sich / aber sie sind ohne Nachdruck. Der Herr Lassenius in seinen Perlen-Schätze hat solches auch fein abgebildet / wenn er einen Mann mit einem Stabe sezet / der auff ein leeres Was / das keine Böden hat / starck schläget / und dabey diese Worte geschrieben: überall  
nur leerer Schall.

Denn so wenig es fein stehet / wenn ein Prediger kaum ein vernehmlich Wort vorbringet / so wenig steht es auch fein / wenn er schreyet als ein Ochs oder Esel / wovon der Herr Heinrich Müller in seinen Erquick-Stunden unter dem Titul: Vox pratereaue nihil auff's nachdrücklichste handelt. Solche schreyende Stimmen



men werden offermals ganz stumm/ wenn sie sol-  
 len Sünden und Laster straffen. So sieht es auch  
 einen Prediger nicht an / wenn er sich bey Leuten an-  
 schmeichelt und anschmieret / wie denn viele im Gebrauch  
 haben/ die durch heuchlerische Verstellungen / durch präch-  
 tige Worte und süsse Reden die Herzen verführen/ So  
 wird es auch kein Klager an einen rechtschaffnen Predi-  
 ger loben / wenn er dem Truncke / und sonderlich dabey  
 dem liederlichen und seinem Heil. Amte ganz un-  
 anständigen Toback = Schmauchen / ergeben ist / wie  
 leyder auch viel gewohnt seyn / und solches der wüste /  
 wilde Mensch in seiner Schand = Charreque als et-  
 was Löbliches an einem Prediger ausgiebt / und verthä-  
 digen will / meynend weil einem Prediger frey stün-  
 de Wein zutrinken / so könnte er auch wohl Toback  
 schmauchen! Und wenn er mit nichts seine grobe Un-  
 wissenheit und seinen schrecklichen Understand verra-  
 then / so hätte er es hiermit gethan / denn mein GOTT!  
 Ist denn Wein und Toback einerley / so ein Prediger  
 mag gebrauchen. Wein hast du als eine köstliche Er-  
 quickung und Stärckung uns armen Menschen geschen-  
 cket / so daß dis Leben elend ist ohne Wein / wie denn  
 Syrach gesagt: Der Wein erquicket den Menschen  
 das Leben / so man ihn mäßiglich trincket / und  
 was ist das Leben / da kein Wein ist. Der Wein  
 ist geschaffen / daß er den Menschen frölich soll ma-  
 chen / der Wein zur Nothdurfft getruncken erfreu-  
 et Leib und Seel / Syr. 31. Pl. 31, 32. Und also kan  
 ein Prediger / wenn er sonst kein Weinsäufer ist / wohl mit  
 gutem Gewissen / ohne alles Aergerniß / wenn er seine  
 Kräfte durch Studieren und vielen überhäufften Amts-  
 Berrichtungen so abgemattet / daß er ganz ohnmäch-



tig worden/ mit einem Trunck Wein sich laben und erquickten/ wie denn Plinius gar recht geschrieben : Nihil aliud viribus Corporis utilius quam vinum. Nichts anders ist den menschlichen Kräften nützer als der Wein. Aber mit dem Toback hat es ganz eine andere Bewandniß / von dem lese ich nichts in heiliger Schrift / und daß er uns so angewiesen werde als der Wein ; will demnach auch einen exemplarischen Priester durchaus nicht gebühren mit unter nasen Tobacks Brüdern zu sitzen / und durch das Tobacks = Rauchen seinen Mund zu einer Feuer = Mauer / wie es der andächtige Scriber nennt zu machen/ Es ist mein Gott ! ja wohl ein heßlich Bild vor deinen Augen/ wenn ein Prediger/ der dein H. Predig = Amt führet/ und ein Nachfolger Christi deines Sohns seyn will/ in seinem priesterlichen Habith mit einer Tobacks = Pfeife im Munde sich präsentiret/ auch wohl mitten unter seinen Pfarr = und Beicht = Kindern sitzend / ach ! wie muß es dir gefallen ! Wie ärgerlich läßt dich / wenn er als ein Constabel , Dragoner / Wild = Schütze / oder Reuter im Tobacks Rauche sitzt ? Kan er denn wohl sagen zu seinen Zuhörern : Folget mir nach/ und sehet auff die/ die also wandeln/ wie ihr uns habt zum Fürbilde : Der Wein nützt und stärckt einen Prediger der Toback aber ist ihn mehr schädlich und schwächt ihn. Der gute Pasquillant hat gewiß den Exemplarischen Priester nicht gelisen / daß er nicht besser weiß / was zu einem heiligen Priester Wandel erfordert wird / darinne stehet also p. 111. es wird hte alles Geträncke verboten damit sich ein unexemplarischer Priester überfüllet / es sey Bier / Brantwein / Toback und andere nasse Waare / wie den das Toback Trinck



ken gewißlich sehr unter die Geistlichen kömmt /  
 und es beschömen / sie thäten es der Flüße haben /  
 deswegen sie entweder in ihrem Hause oder bey einem  
 gutem Freunde des Tages etliche Pfeiffgen trincken / und  
 es also nicht lassen können ; ist aber eine Gewohnheit / so  
 manche noch von der Schule oder Academie sich ange-  
 wöhnet haben ; eine Einbildung aber ist es / daß der To-  
 back vor die Flüße helfen soll ; den was die Toback-  
 Brüder auswerffen ist nicht Schleim aus dem Haupte /  
 sondern dasjenige Humidum im Magen / was der Speise  
 pro vehiculo dienet / ist das weg / so fänget der Mensch  
 an zu dorren / daß gestehen und verstehen sie aber nicht  
 Und also hats dieser Unmensch / Polander, auch nicht ver-  
 standen / sonst würde er das Tobacks-Trincken nicht wie  
 den Wein den Predigern gut geheissen haben. Paulus  
 rieth ja wohl seinen immer francken Thimotheo ein we-  
 nig Wein um seines schwachen Magens willen /  
 aber nicht etliche Pfeiffen Toback. Mein Gott !  
 ich und ein jeder rechtschaffener Prediger wird gerne sich  
 von allen bösen Buben als einen Ignoranten in solcher  
 ärgerlichen Tobacks-Kunst schelten lassen. Ich be-  
 gehre sie nicht zu lernen ; weil ich nun meinem Freun-  
 de Herrn Licent. Wahlen von solchen und allen an-  
 dern Lastern frey sprechen müssen / daß er sein untade-  
 liches Priester Leben nicht damit besudelt / so hat sich  
 dieser Leichtfertige Mensch als eine giftige Spin-  
 ne auff mein Gratulations-Schreiben gesetzt / und  
 aus solchen Blumen den tödlichsten Giftt solcher  
 entseßlichen Lasterung heraus gezogen / und ausge-  
 breitet / ich hätte damit den Herrn Seel-Mannen ge-  
 scholten. Könnte ein Mensch etwas Gottlosers geden-  
 ken ! Mein frommer Gott ! du bist mein Zeuge in  
 der



der Höhe / du kennest hierinne meine Unschuld. Ich kenne den werthen Herrn Seel-Mannen nicht / habe ihn mein Lebens-Zage noch nie mit Augen gesehen. Ich weiß von ihm nichts anders / als daß das Welt-be-kandte Hamburg einen theuren Kirchen-Schatz an ihm hat / und sich seiner Göttlichen Lehre freuet / und Herr Licent. Wahl hat mir selber geschrieben / daß er an ihm einen werthen Collegen Freund und Gevater gehabt. Wie hätten wir nun die Höllischen Gedanden einkommen sollen / daß ich ihn hätte schimpffen und schmähen sollen. Ich habe das Vertrauen zu ihm / als einen hoch geschätzten-Lehrer / er wird solchen Pasquillanten nicht glauben auch solche seine vermale-dente Laster-Schrifft verwerffen / ja weil sein edler Ruhm selber und fast am meisten von diesen Pasquillanten beslecket worden / daß größte Mißfallen an solcher Ubelthat bezeugen.

Weil ich nun / mein Gott! eine gerechte Sache / ein] rein und gut Gewissen / und also deine Gnade habe / in dem ich ganz unschuldig Leyde / so habe ich mit aller Seelen-Freude solche schmä- und Lasterung dieses Polanders gelesen / und mit freudigen Muthe dieselbe vertragen. Meine Seele war gleich einem heitern Himmel / der alle tobende Wetter und Stürme unter sich hat / und immer heiter bleibt ; Es konte an ihr solche Lasterungs-Schrifft nicht haften / weil du sie / mein Gott! mit dem Freuden-Del bestrichen. Ich freuete mich in dir / meinen Herrn / und meine Seele war frölich in dir / mein Gott! Da dieser bellende und beißende Hund auff mich kam / war meine Freudigkeit wie eines Einhorn's. Ich redete den Sonntag darauff dein Wort mit aller Freudigkeit: Dein freudiger Geist enthielt



enthielt mich; Ach! mein GOTT! wenn ich vollends in meiner Seelen erwege/ wie ich bey solcher angethanen Schmach und Lästerung in die blutigen Fußstapffen deines allerliebsten Sohnes meines theuresten Seligmachers von dir geleitet werde. daß ich hierinne soll gleich seyn seinem Ebenbilde/ und tragen die Mahlzeichen Christi an meinem Leibe; Denn ach! wie haben sie solch dein Kind JESUM verfolget/ verläumbdet und gelästert in seinem Leben/ in und nach seinen Tode? Muste er nicht denen gottlosen durchtreuffelten Welt-Kindern seyn ein Fresser und Weinsäuffer/ der Zöllner und Sünder Gesell/ ein Teuffels-Banner/ ein Verführer/ Da Er doch die höchste Unschuld selber war. Er mußte als der größte Missethäter verspottet/ verspeyet/ mit Dornen gecrönet/ und endlich gar an das verächtliche Creuz-Holz gehangen und genagelt werden; Ach! wie jauchzet demnach meine Seele für Freuden? wie ist sie so frölich/ daß sie soll ihrem JESU mit seinem Creuze nachfolgen/ was thut sie vor gewaltige Freuden-Sprünge hinter ihm her? Die Freude an dem HERRN JESU ist ihre Stärke. Sie freuet sich in dem HERRN allewege.

Wenn ich auch betrachte/ daß der gleichen Leiden mein GOTT! über alle meine Brüder in! der Welt gegangen/ und so viele grosse/ heilige/ wackere Leute von gottlosen Zungen sind gestochen worden/ so freuet sich gleichfals meine Seele/ daß sie soll in die Zahl solcher geschmähten Kinder Gottes auffgenommen/ und ihnen zugesellet werden. Kein heilliger Erg-Vater/ Patriarch/ Prophet/ Evangelist/ Apostel und Kirchen-Lehrer ja kein einzig Kind Gottes ist zu finden/ daß nicht ist verlästert/ belogen/ und durch böse Mäuler gescholten worden



Elias mußte seyn ein Verwirrer Israels. Eli'a ein  
 Rasender. Micha einer der nichts gutes weissagete /  
 Jeremias ein Stäncker / Zäncker und Hader-Kaze  
 bey jederman. Paulus ein solcher der nicht wehret /  
 daß er leben solle. Der theure Basilius wurde unschul-  
 diger Weise von der ganzen Stadt Neo Cæsaria als ein  
 gottloser Ketzer ausgeschryen. Der theure und fromme  
 Bekenner Christi / Athanasius, ist von bösen Mäulern als  
 so geschändet worden / das nicht sein Verdienst / sondern  
 seine List ihn zum Alexandrinischen Bischoff gemacht. Er  
 habe ein Weib genothzüchtiget; Er ward beschuldiget als  
 ein Mörder / der dem Käyser nachdem Leben stünde.  
 Den H. Chryostomum schändete man als einen hoch-  
 trabenden / eingebildeten / eigensinnigen Kopff / einen  
 Majestät Schänder / als einen öffentlichen Hurer. Hye-  
 ronymus ist als ein Huren Jäger / so die Weiber verfüh-  
 rete / und mit Paula in öffentlicher Unzucht lebete / als ein  
 Zauberer gelästert worden. Wie ist unser seeligster Bas-  
 ter Lutherus von so vielen Feinden angefochten und ge-  
 scholten worden / wie viel Pasquille und Schmäh-Schriff-  
 ten hat er bekottmen. Und so gehet es noch manchem  
 treuen Knechte und Diener / den du / mein Gott! zum  
 Wächter über eine Gemeine gesetzt hast / wie wird seine  
 Ehre gekränkert / wie wird er mit Ehren rührigen Wor-  
 ten angegriffen / Er muß gehen durch Ehre u. Schan-  
 de / durch böse Gerüchte und gute Gerüchte. Nun  
 mein Gott! was wollte ichs mich weigern / warum  
 wollte ich mich kräncken / wenn ich solchen Heiligen soll  
 zugezehlet werden; mein Muth ist vielmehr freudig und  
 getroßt bey Schmach und Verachtung. Ich höre und  
 lese mit Freuden alle Laster-Worte meiner feindseligen  
 Widersacher / weil ich dabey unter dem Schirm meines  
 guten



guten Gewissens stehe. Denn mein Gewissen spricht mir einen frölichen und getrosten Muth dabey ein / und läßt sich gleichsam also vernehmen; Gehe frölich und getrost auff dem Wege des Herrn / was auch der Teuffel für Unruh erwecke durch Schmähen und Schänden / achte das nicht / siehe ich schütze dich / und will dir durchhelffen / ich will Zeugniß geben für dich bey dem Throne Gottes ! Siehe ich gebe dir Balsam wider das Gift / einen Schild wider ihre Schwerdter ; Laß sie fluchen / ich aber will dich segnen ; Laß sie schmähen / ich aber will dich trösten ; Laß sie dich verdammen / ich will dich frey sprechen ; Laß sie dich verunehren / ich will dich Ehren ; Laß sie dir Roth ins Gesichte werffen / ich will dir's wieder abwaschen Laß sie dich verurtheilgen / ich will dich erfreuen !

Ich bin / ganz überschwenglich vor Freuden / weil ich weiß und versichert bin / mein GOTT ! daß solche Schmähung und Lästern des feindseligen Polanders mir wird zum besten dienen müssen. Er hat wohl gemeynet / mich dadurch in Schimpff zu bringen / und wird mir meine Ehre und guten Nahmen mehr dadurch befördern und noch weiter ausbreiten müssen. Mancher wäre nicht so berühmt und bekandt worden / wenn er nicht wäre durch verläumderische Zungen herum getragen worden Wie ein geschmiertes hölzernes Schiff die köstlichsten Waaren muß weit weg bringen / und mit ten durch die brausenden Wellen in die Welt verführen. Wie ein Maul-Esel das beste Gold und Geld muß wegtragen / also wird die Ehre und Ruhm eines rechtschaffenen Christen von bösen Gottlosen Verleumdern und Lästern herumgetragen. Es dienet mir auch die

D 2

Schmäh



Schmäh • Schrift mit allen gottlosen beschuldigungen  
sonder Zweifel dazu / daß ich meinen Priester- Wandel  
desto behutsamer führe die Welt mir je länger je mehr  
lasse mit aller ihrer Ehre und Lust bitter / und den Him-  
mel süßer werden; Mein Glauben und Gedult wird be-  
währter / und das Gebet desto brünstiger; Mein Chri-  
stenthum desto gedeylicher werden. Dieses befördert  
noch am meisten die Freudigkeit meiner Seelen / daß ich  
feste hoffe und gläube / du werdest dich / mein starcker  
GOTT meiner sonderlich annehmen / und bey aller  
Verfolgung! Feindseligkeit und Verläumdung mein  
starcker Fels / Zuflucht und Schutz seyn. Du wirst  
mitten unter meinen Feinden mein Freund / in der  
Verläumdung und Schmach meine Ehre / und in  
allen bitteren Trübsalen mein süßer Trost und lieb-  
reicher gnädiger GOTT und Vater bleiben. Ich  
werde durch dich gleich seyn einen Baum der in freyem  
Felde stehet / und je mehr er von den Winden bestürmet  
je tiefer und fester seine Wurzeln in die Erde treibet;  
Dem Monden / der / ob ihn gleich die Hunde anbellten /  
ein Himmlisches Licht / in seinem Glanze und richtigen  
Lauff verbleibet. Denn du / mein GOTT / verdeckest  
mich in der Hütten für den zänkischen Zungen! 31.  
Ps. v. 27. ja du wirst mir endlich Friede schaffen / wo nicht  
hier / doch in jener Welt und in dem ewigen himmlischen  
Leben. Nun mein gnädiger GOTT! so will ich denn  
mit aller Seelen- und Herzens-Freude das böse Geruch-  
te / die Tröscherey und Lügen- Gewäsch das Polander  
angerichtet / allezeit ansehen. Und wie Abel seinen  
Cain / Jacob seinen Esau / Isaac seinen Ismael / David  
seinen lästernden Simei / Elisa seine spottende  
Kna,



Knaben/ **JESUS** selbst seinen verrätherischen  
 Judam großmüthig und freudig erduldet / also  
 will ich auch meinen spottenden Polander erdulden/  
 und mir keinen traurigen Teuffel meine Seelen-Ruh  
 und freudigen Muth stöhren und brechen lassen. Weil  
 aber solche Freudigkeit als eine Gewünschte Frucht des  
 Geistes von dir o **GOTT!** hergestammet so heb ich  
 billich meine Hände zu dir auff wie Moses seine Hände  
 aufgehoben/ da sein Feind Amaleck wieder ihn gestritten.  
 Ich folge nach den ersten Christen / die solches im Ge-  
 brauch hatten/ wie Salvianus erwehnet / wen er schreibt:  
 Ad coelum quotidie manus tollimus, daß sie täglich die  
 Hände gen Himmel aufgehoben: und dancke dir da-  
 für/ mein gütiger Vater! von ganzen Herzen. Ich bin  
 versichert das gleiche Freudigkeit/ Geist/ Muth und An-  
 dacht dein erwählter Knecht Licent Wahl haben/ und  
 bey gleichmäsig: erlitner Schmach behalten wird. Der  
 wird nichts anders mit seinen Händen an die Wand  
 schreiben/ als diese Worte: Du schlägest alle meine  
 Feinde auff den Backen und zerschmetterst der  
 Gottlosen Zähne; Ja er wird damit Polanders und  
 aller seiner Feinde Todes-Urtheil an die Wand  
 schreiben / wie die Hand zu Zeiten Belsazers / und  
 wird dir desto fleißiger und freudiger dienen. Es könnte  
 unsere Freude aber/ mein **GOTT!** recht vollkommen  
 werden / wenn wir diesen Poländern und dessen feindsel-  
 ligen Herz verändert und bekehret sehen sollten. Ach!  
 dahero so bitte ich dich mein ewiger **GOTT!** mit die-  
 sen meinen aufgehobenen Händen/ herzlich und in-  
 brünstig um seine Aenderung/ Bekehrung und Besser-  
 rung / wenn er noch zubekehren und zu bessern ist; Vor  
 allen



allen Dingen/ mein Vater! erbarme dich über diesen  
 armen und Elenden Menschen/ den Satanas gebunden  
 hat. Ach! siehe wie Elend er ist. Er ist blind/ er ist  
 toll/ er ist besessen/ ist daß nicht Elends genug? Ach so  
 laß dich doch seinen elenden Zustand jammern/ und zu  
 Herzen gehen. Behalte ihn die ausgestossene und ge-  
 gossene Lasterung nicht: wie Stephanus der Blut-  
 Zeuge vor seine Steiniger gebeten; Also da dieser Polander  
 mit Lasterungs Steinen auf mich/ und andere deine treue  
 Diener geworffen/ so behalte ihn solche Sünde nicht/ son-  
 dern erzeige ihm Gnade und bekehre sein Herz. Ach!  
 Vater vergib/ ihn er hat nicht gewußt was er ge-  
 than: Er leuchte ihm die Augen/ daß er die Netze und  
 Schlingen/ damit Satan sein Herz und Seele bestrieket/  
 sehen mag. Gib ihn zu erkennen den Brennel der Sün-  
 den/ daß er zur Erkänntniß seiner Unthat seliglich gelan-  
 ge. Rotte alle Bitterkeit/ Haß/ Neid/ Verleumdung  
 und Spott-Liebe aus seinem Herzen. Vergülde es mit  
 Liebe/ da es bisshero gegen deine Diener vergallet gewes-  
 sen. Reiß die arme Seele aus den Mord-  
 Klauen des höllischen Mörders! Nimm dem Vater der Lügen dieses  
 sein Kind aus seinen Armen/ und laß es deinen Sohn  
 und Kind werden. Mache aus diesem schraubenden Sau-  
 lo einen betenden Paulum/ daß er mit ihm ausbreche;  
 Der ich zuvor war ein Lasterer und ein Verfolger/  
 und ein Schmäher! Mache anders diesen Priester-  
 Mörder Doeg/ der unschuldige Priester mit der Zunge  
 und Feder todgeschlagen: Führe ihm durch dein Wort zu  
 Gemürthe daß so lange er in solchem Zustande bleibet/  
 sein Glaube tod/ daß er sich keiner Gemeinschaft mit dem  
 süßen/ freundlichen/ leutseligen/ sanftmüthigen IESU  
 rühmen



rühmen dürffe. Daß sein Geberth umsonst/ und unerhört bleibe / sein Beicht und Abendmahl gehen / sein Christenthum ein Traum und leerer Schatten seyn. Laß ihn bedenden sein Lebens=Ende/ und dein darauß folgendes strenges Gerichte da du alle Lasterer verdammen wirst. Ich will ihn aus herzlichher Liebe alles von Grund der Seelen verzeihen und vergeben. Ich werde ihn nimmermehr vor einen Hoch=Edlen Rathe in Magdeburg anklagen/ für dem er auch schon zittert / und ihn deswegen/ weil er wegen seiner verübten Frevel=That nichts Gutes sondern Ruthen und Verweisung zu gewarten/ gelästert als hätte er nichts bey der Wahl der Prediger zusprechen / da doch der Elende sich selbst ver-rathen/ daß cum Consensu E. E. Raths die Erweh-lung der Prediger geschehen müsse ; auch sonst vor keinem weltlichen Gerichte / denn ich liebe keine Rache ; Vielleicht hat er sich auch von andern bösen Buben verlocken und verführen lassen. Ich will zu Frieden seyn / und mich herzlich freuen/ wenn er aus einen Raub=Vogel der Ehren ein Paradies=Vogel / aus einem reissen=den Wolfe ein sanftmüthiges Schäflein Christi wird / und sein Spotten/ Schänden und Schmähen läffet.

Läßt er sich aber durch dich / deine Liebe / Geist und Wort nicht bewegen und erweichen / davon abzulassen/ so überlasse ich dir alles und deinem Gerichte. Du/ mein GOTT; wirst es wohl machen. Ich will nun schweigen und meinen Mund nicht ferner aufthun. Ich hätte gar stille geschwiegen / und auch dieses nicht von mir hören lassen / wenn ich nicht geles=sen/



sen was der Kirchen-Lehrer Basilius *Epist.* 63. geschrie-  
ben: Ad calumnias tacendum non est, non ut contradi-  
cendo nos ulciscamur sed ne mendacio in offensum pro-  
gressum permittamus, aut eos, qui seducti sunt damno  
inhærere sinamus. Weil ich aber die Zeit nicht habe / auch  
mein Zustand und Ampts Berrichtungen es nicht lei-  
det mich mit allen Pasquillanten / als rasenden und tol-  
len Hunden / herum zu beißen / zu reißen und zu schmei-  
ßen / so will ich sie lassen lauffen. Sie lauffen nicht  
lange / sie nehmen doch plözlich ein klä-  
liches und jämmerliches

E N D E.







M. Friedrich Christian Weiders/  
Past. Prim. in Zörbig /

# Aufgehobene Hände

zu **G D D D** /

Mit welchen er theils seinem **G D D**  
herzlich dancket

Vor den freudigem Muth

bey erhaltener hendermäßigen

Schmah-Schrift;

Theils um die Befehrung des elenden und mit  
Satans Stricken gefesselten

Wasqvillantens/

Der sich unter dem Nahmen **POLANDER**  
verfrohen

und

das Wahrheits-volle

**GRATULATION-Schreiben/**

So er seinem Hochwerthesten Freunde Herrn Lic.

Wahlen / bey erlangtem Pastorat an der H. Geist-Kirche in

Magdeburg überschicket / ganz gottlos und un-

verschämt durchhedeln und lästern

wollen/

den barmherzigen **G D D** enfrigt bittet.

Gedruckt im Jahr 1708.

Za.

